

Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.
Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbestellung nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Ausperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einseitige Zeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gebühr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang.

Fernsprecher 94.

Nr. 175.

Verantwortlich für Schriftleitung:
Franz Otto, Namslau.

Freitag, den 29. Juli.

Druck, Verlag und Expedition:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

1927.

Aufruf.

Am 18. September 1927

Wird auf dem Schlachtfeld von Tannenberg das Tannenberg-Nationaldenkmal

im Beisein unseres verehrten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der anderen Heerführer der Schlacht mit einer feierlichen Feier dem deutschen Volke übergeben werden.

Das Denkmal ist errichtet im Sinne des HammerSpruchs Hindenburgs bei der Grundsteinlegung

„Den Gefallenen zum dankbaren Gedächtnis,
den Lebenden zur ersten Mahnung,
den kommenden Geschlechtern zur Nachsezerung.“

In unserer rings vom Elementum umrandeten Diktatur soll das Denkmal das Bewußtsein schärfen, daß unser Volk nur dann angefaßt und frei dastehen kann, wenn jeder Deutsche die Taten der Väter ehrt und selbst entschlossen ist, wie es die Helden von Tannenberg getan, für die Verteidigung der Heimat sein Leben einzusetzen.

Alle, die in solchem Sinne das Denkmal weihen wollen, sind zur Weibefeiher willkommen. Wir wissen, daß viele Tausende unserem Ruf folgen werden. Deren Unterstützung mit wertvollen Spenden, selbstkostenmäßige Verpflegung und Unterbringung muß rechtzeitig vorbereitet werden. Wir bitten deshalb alle Vereine, die geschlossenen oder durch Abordnungen an der Feier teilnehmen wollen, die voraussichtliche Teilnehmerzahl bis zum

31. Juli 1927

dem unterzeichneten Verein, Königsberg Pr., Genesistr. 10, mitzuteilen, durch welchen Zuführung der genauen Festordnung zur endgültigen Anmeldung erfolgt.

Der Denkmalsbau schreitet inzwischen rüstig fort. Nach sind aber nicht alle Mittel zusammen, um das Denkmal in allen Einzelheiten ausführen zu können. Deshalb trage jeder nach seinem Vermögen sein Scherlein bei und führe Beträge für die Propaganda in Memel bereitgestellt werden. Wie gemachten Sammelstellen oder an das Postfachkonto Königsberg Pr. 5891 des Werbeausschusses des Vereins in Allenstein ab.

Der engere Vorstand

des Tannenberg-Nationaldenkmal-Vereins G. V.
Kahrs, von Batoeki, Gendel,
Generalmajor a. D. Oberpräsident a. D. Bankdirektor.
Scheibert,
Landesrat.

Deutsche Not im Memelland.

Die litauische Regierung hat die Kündigung der deutschen Lehrer in Memel bestätigt.

In litauischen Regierungskreisen ist man über den Ausfall der bevorstehenden Wahlen in Memel besorgt. Es heißt, daß litauische Agrarbanken eine Million Lit für die Propaganda in Memel bereitgestellt haben. Wie verlautet, sollen die kommunistischen Listen bei den bevorstehenden Wahlen in Memel ausgeschlossen werden.

„Die deutsche Kriegsschuld — der Schlüssel des Verfallers Gebäudes.“

Die Pariser chauvinistische Presse nimmt auch weiterhin die Rede Poincarés in Orschies zum Ausgangspunkt der

Erörterung der Kriegsschuldfrage, ohne allerdings sich um die Begründung der historischen Wahrheit zu kümmern. Geflüstelt wird, daß die deutsche Außenpolitik zu erwägen, und macht es sich sehr leicht, Deutschlands Weigerung, das in Versailles erpreßte Schuldbekenntnis zu sanktionieren, als Lüge zu bezeichnen. Der Grund für die erneut einfallende Eigenpropaganda liegt auf der Hand und wird offen von dem nationalstolischen „Intransigent“ zugegeben, wenn er schreibt: Solange Deutschland sich von der Verantwortlichkeit zu befreien sucht, die es allein (!) für seinen Angriff von 1914 trägt, werden wir seine Lügen festnageln, nicht, weil es uns Spaß macht, es mit der Verantwortung zu belasten, sondern weil die Verschiebung der Verantwortlichkeit der Verschiebung der Sanktionen gleichkommt.

Für die Abwälzung der Kriegsschuld auf Deutschland weiß das Blatt allerdings keine anderen Argumente anzuführen, als die durch die deutsche Note ab absurdam geführte Anklage des belgischen Verteidigungsministers de Broqueville. Der „Intransigent“ gibt dann Deutschland den Rat, wenn es auf die Amnestie rechnen wolle, müsse es auf die noch zu frischen Wunden Schweigen als Balsam auflegen und schliefte dann: „Vertieren wir nicht den Schlüssel des Verfallers Gebäudes, die deutsche Kriegsschuld, aus den Augen, ohne sie fürzt das ganze Gebäude ein.“

Frankreichs Kampf gegen die Rheinlandräumung.

Paris, 26. Juli. Unter dem Vorsitz von General Girschauer hat sich in Nancy ein Aktionskomitee gebildet, das in Elsaß-Lothringen eine Bewegung gegen die Räumung des linken Rheinufer ins Leben rufen will, bevor nicht die Nordostgrenze Frankreichs in Verteidigungszustand gesetzt wird. Die Lothringische Vereinigung zum Schutze der Nordostgrenze richtet an alle Franzosen und Französischen einen Aufruf zum Beitritt, „um der Regierung eine mächtige Stütze zu geben, wenn Deutschland die vorzeitige Rheinlandräumung verlangen wird.“ In ganz Elsaß-Lothringen sollen ähnliche regionale Verbände gegründet werden, für die General Girschauer im voraus den Vorschlag übernommen hat.

Paris, 26. Juli. Morgen vormittag 11 Uhr wird die Völkischerkonferenz zu einer Sitzung aufammentreten, um den Bericht der militärischen Sachverständigen über ihre Besichtigungsreise an der ockpreußischen Grenze entgegenzunehmen. Da dieser Bericht die völlige Zerstörung der ockpreußischen Unterstände feststellt, wird sich die Völkischerkonferenz der Schlussfolgerung der alliierten Sachverständigen anschließen, daß Deutschland das Februar-Abkommen durchgeführt hat. Da der Experten-Bericht schon die General-Quittung über die völlige deutsche Abrüstung enthält, dürfte die Völkischerkonferenz keinen Anlaß sehen, in eine weitere Beratung dieser Frage einzutreten.

Zentrumsmaßnahmen an das Reichsbanner.

Karlruhe, 27. Juli. Die Badische Zentrumskorrespondenz veröffentlicht über das Verhältnis von Zentrum und Reichsbanner eine Aufschrift von „besonderer Seite“, in der es heißt:

Der Schritt des Reichstanzlers Dr. Marx sei sicherlich von weittragender Bedeutung für die Haltung des Zentrums gegenüber dem Reichsbanner. Er sei jedoch nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Das Reichsbanner müsse vor dem Schicksal des österreichischen Schutzbundes bewahrt bleiben, und es werde vor ihm sicherlich bewahrt bleiben, wenn das Zentrum im Reichsbanner bleibe, solange ihm

ein Verbleiben nicht unmöglich gemacht werde. Die Frage der Auflösung des Reichsbanners sei gewiß diskutabel. Sie zu bejahen, dazu sei man jedoch nicht in der Lage. Bleibe das Reichsbanner bestehen und bleiben die Zentrumsleute im Reichsbanner, dann müßten Sicherungen geschaffen werden, daß es für die Zukunft ein für alle mal Schluß sei mit Entgleisungen der Reichsbannerführung. In Zukunft dürften Kundgebungen nur erlaubt werden, wenn sie von einem paritätisch zusammengesetzten Vorstand gegengezeichnet seien. Lasse sich das nicht erreichen, dann scheine ein weiteres Verbleiben von Zentrumsleuten im Reichsbanner ein Weg der Unmöglichkeit. Es scheine an der Zeit, das Herrn Göring einmal mit aller Deutlichkeit zu sagen. Es müßten nicht zuletzt Sicherungen organisatorischer Art geschaffen werden, damit nicht nach außen hin der Eindruck vorherrschend bleibe, das Reichsbanner sei lediglich eine sozialistische Leibgarde.

Der chinesische Wirrwarr.

Schanghai, 26. Juli. Die Stadt Sutschow hat innerhalb 72 Stunden viermal den Besitzer gewechselt und befindet sich augenblicklich in Händen der Nationalisten, die von Truppen Fengjiaung unterstützt wurden. Die Kämpfe waren sehr erbittert. Verwundete strömen in großer Menge nach Nanking. Tschiangkai-schek hat sich nach Pengpu begeben, um seine Truppen zu inspizieren und ihren Kampfsgeist zu heben. Es sollen nämlich mehrere nationalitische Divisionen an Munitionsmangel leiden und nicht mehr weiterkämpfen wollen. 40000 Nationalisten haben die fremden Konfessionen und das englische Konsulat in Tschiangkang besetzt. Die Soldaten sind erschöpft und kampesemüde. Man befürchtet ernste Unruhen.

Entgegen anders lautenden Meldungen befindet sich Borodin anscheinend immer noch in Hanan.

London, 27. Juli. Wie „Times“ melden, wird ihr Sonderkorrespondent Riley, der sich nach Tschengschau begeben hatte, vermißt. Es herrscht Beforgnis wegen seines Schicksals.

Volksbewirtschaftliches Gistgas.

London, 27. Juli. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die neulich von dem Sowjetkommissar für militärische Angelegenheiten ausgesprochene Drohung, die Rote Armee würde die Welt mit einem neuen Gistgas überfallen, das viel schlimmer wäre als alles bisher Erlebte, beziehe sich auf ein neues Gistgas Verfol, das von einer norddeutschen chemischen Firma erfunden worden sei. Eine Fabrik zur Herstellung sei bereits vor drei Jahren in der Provinz Samara eingerichtet worden. Deutsche Chemiker und Ärzte seien verschiedentlich dahin berufen worden. Jetzt habe diese Fabrikation einen solchen Erfolg gehabt, daß die Sowjetpresse in der Lage sei, die vorerwähnte Drohung auszusprechen. (Ohne eine Hebe gegen Deutschland geht es nicht. — Red.)

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate

Haesler

Namslau—Bernstadt.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

Los nur 3 Mk. pro Klasse.
Ziehung vom 9. August bis 9. September 1927.

Die Reichswohnungszählung.

Das erste vorläufige Ergebnis für Preußen.

Mit aus einer vorläufigen Uebersicht der statistischen Korrespondenz hervorgeht, betrug die Wohnbevölkerung Berlins nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung 1925 unter Berücksichtigung der kommunalen Veränderungen bis zum 16. Mai d. J. 4 024 165; bewohnte Wohnungen waren insgesamt 1 212 491 vorhanden. Von leerstehenden Wohnungen waren noch oder bereits vermietet 1299, 1673 standen zur Verfügung des Wohnungsamtes, 214 waren baufällig, 790 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Haushaltungen wurden insgesamt gezählt 1 301 638, davon zweite und weitere Haushaltungen 89 147. Diese Haushaltungen sind von besonderem Interesse; es sind diejenigen, die zwar eine selbständige Hauswirtschaft führen, aber keine eigene Wohnung haben, sondern die Wohnung anderer Haushaltungen teilen, also z. B. Familien mit eigener Hauswirtschaft, die in Untermiete wohnen.

Bei einem anderen Bearbeitungsstand sind ferner außer den zweiten und weiteren Haushaltungen die bei der Zählung festgestellten „weiteren Familien“ gezählt worden. Das sind diejenigen, die ebenfalls keine eigene Wohnung haben, aber auch keine eigene Hauswirtschaft führen, sondern Wohnung und Haushalt anderer teilen, also z. B. Eltern, die mit ihren verheirateten Kindern zusammenleben. Die Zahl dieser „weiteren Familien“ betrug in Hannover 3079, in Ostpreußen 703, in Hamburg 367, in Münster 312, in Bochum 1012 und in Erfurt 1098.

Die Wohnbevölkerung Varmens betrug 187 099 Einwohner mit insgesamt 51 645 bewohnten Wohnungen. An leerstehenden Wohnungen standen zur Verfügung des Wohnungsamtes 87, baufällig waren 35; Haushaltungen gab es insgesamt 53802, davon zweite und weitere Haushaltungen 2175. Die Stadt Ultona zählte 185 653 Einwohner, bewohnte Wohnungen waren insgesamt 49 922 vorhanden. Zur Verfügung des Wohnungsamtes standen 38 Wohnungen, 33 waren aus sonstigen Gründen nicht vermietet. Von den insgesamt 55 220 Haushaltungen waren 6398 zweite und weitere Haushaltungen. Die Stadt Bochum hatte bei einer Wohnbevölkerungszahl von 211 249 Einwohnern 46 781 bewohnte Wohnungen, an leerstehenden Wohnungen zur Verfügung des Wohnungsamtes 10, an baufälligen 22. Von je 100 Haushaltungen insgesamt waren zweite und weitere Haushaltungen 7,79. Königsberg hatte eine Einwohnerzahl von 79 926 Personen, bewohnte Wohnungen 69 142, von leerstehenden Wohnungen noch oder bereits vermietet 50, zur Verfügung des Wohnungsamtes 16, baufällig 8, aus sonstigen Gründen nicht vermietet 22. Von den insgesamt 76 731 Haushaltungen waren zweite und weitere Haushaltungen 7589, von je 100 also 9,89.

Die Uebersichten über die Zahl der leerstehenden Wohnungen wurden, um gleichzeitig ihre tatsächliche Bedeutung für den Wohnungsmarkt klarzustellen, so weit als möglich nach den Gründen des Leerstehens gegeben. Diese Aufgliederung zeigt zahlenmäßig, was man von vornherein vermuten konnte: das nämlich trotz der Neubautätigkeit und trotz a. E. sehr hoher Mieten für Neubauwohnungen von einem beträchtlichen nennenswerten Leerbestand in diesen Städten nicht gesprochen werden kann.

Lokales.

Namslos, den 28. Juli 1927.

= 70. Geburtstag. Am 29. Juli feiert Herr Tischlermeister Gottlieb Siegmund von hier seinen 70. Geburtstag. Gleichzeitig ist derselbe 45 Jahre Pilger unserer Stadt, wo er auch seit dieser Zeit sich als Tischlermeister niedergelassen und überall große Beachtung erworben hat. (Auch unsere herzlichsten Glückwünsche. D. Red.)

Der goldene Weg.

Originalroman von Elly Grauber.

Nachdruck verboten.

22. Fortsetzung.

Neue Qual würde sie ihm dann bringen. Solche Leiden heilt nicht der Arzt mit dem Messer. Nicht Gebuldgeilen versprechen, sondern es ganz still, ganz selbstverständlich beistehen.

Und würde er überhaupt zugeben, daß sie recht hatte mit der Sorge um ihn? Nein, er würde sich wehren dagegen, sie vielleicht auslachen. Würde sich bedrückt fühlen durch ihre Güte und noch mehr leiden, wenn er allein war.

Draußen sank die Dunkelheit tiefer und schwerer. Von den weißen Bergen war nichts mehr zu sehen. Aber hier und da funkelte Lichtschein.

Es war heiliger Abend!

In einer Stunde wohl würden auch sie vor dem Tannenbaume stehen, den sie mit Gerda Erkelenz geküßelt. Wie die schöne, immer vergnügliche Frau dabei gelacht und gekichert hätte! Aus ihrem trüben Sinnen war Elena aufgewacht, verfiel sie es so gar. Es war gut für sie und ihren Gatten, daß das Ehepaar der Einladung gefolgt war, Weinachten mit ihnen hier in Verchesgaden zu feiern.

Welch sonderbares Fest! Sie hatte sich die ersten Weinachten mit Mathias doch ein wenig anders vorgestellt. Im schönen großen Saal würde der Baum stehen, so hatte sie geträumt. Die Dienstboten bekamen besetzt, und dann flatterte ein blondes Engelchen herein, jauchzend über den funkelnden Baum, über alle die neuen schönen Freuden. Und dann spielte Bruno Philipp Geige, und Mathias Cello sang, und sie würde die Männer begleiten. Aber Evas

Stadtverordneten-Versammlung am 25. Juli.

Eröffnung der Sitzung 7 1/2 Uhr abends. Herr Vorsitzender Lehmann gibt zu Beginn ein Dankschreiben des Herrn Siegelbesitzer Karl Rieke bekannt. Alsdann wird in die kurze Tagesordnung eingetreten.

Die Versammlung nimmt Kenntnis:

1. von der erfolgten Revision der Stadthauptkasse für den Monat Juni;
2. von der ordentlichen Revision der Städtischen Sparkasse nebst Girokasse. Beide Revisionen haben nennenswerte Aufstellungen nicht zutage gefördert;
3. von der Genehmigung zur Aufnahme eines Darlehens aus der Notstandsmaßnahme I betreffend Erbschüttungsarbeiten;
4. von der Verteilung der Kreisabgaben für 1927. Die Verteilung ist richtig. Im Haushaltsplan sind 68 254 Mk. vorgesehen, gefordert werden 67 519 Mk., jedoch eine Minderausgabe von rund 735 Mk. entfällt.
5. wird die Neuwahl der Mitglieder für den Verwaltungsrat der Stadthauptkasse vorgenommen. Von einer Fraktion wird bemängelt, daß dieselbe im Verwaltungsrat garnicht vertreten ist; es werden dementsprechend mehrere Vorschläge gemacht, die nicht angenommen werden. Von Magistratsseite wird betont, daß es sich hier um streng wirtschaftliche Dinge handelt und Parteifürsichungen ausgeschlossen werden müßten. Es käme sehr darauf an, einige Kaufleute für den Verwaltungsrat zu gewinnen, die die Landbevölkerung und ihre Verhältnisse gut kennen und durch getreue Auskünfte der Stadthauptkasse am besten dienen können. Nach beendeter Aussprache tritt die Versammlung dem Magistratsvorschlag bei. Es werden als Mitglieder wiedergewählt die Herren Zimmer, Fischer, Baug und Knetsch. Für den auscheidenden Herrn Hilber wird Herr Kaufmann Heilmann, für Herrn Kockott Herr Kaufmann Reibitz in den Verwaltungsrat gewählt.

Der Ankauf der Niedermühle wird in der geheimen Sitzung beschloffen.

Herr Vorsitzender Lehmann teilt zum Schluß mit, daß jetzt eine kleine Sommerpause eintritt und die nächste Sitzung voraussichtlich Ende August stattfindet.

= Vom Bau der neuen Flussbadeanstalt. Ein Jeder, der an dem Gelände der Badeanstalt vorübergeht, sieht schnell einmal durch die offenen Stellen oder über den Bretterzaun hinweg, und fragt sich: Wie weit ist der Bau der Badeanstalt gefördert? Ja, es wird nicht mehr lange dauern, denn die Schachtabarbeiten sind bald beendet und der Grund fertiggestellt, worauf das Wasser wieder in das alte Bett gebracht werden kann. Die anderen Arbeiten schreiten ebenfalls weiter fort, und hoffen wir, daß die Badeanstalt bald fertiggestellt sein und sich großer Beliebtheit erfreuen möge.

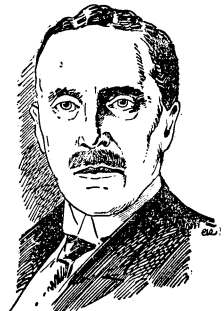
= Eine höchst gefährliche Unstille. Viele Kinder haben in der gegenwärtigen Jahreszeit die Gewohnheit, auf Spaziergängen u. a. unreife Getreidekörner zu essen und an allerlei Gräsern und Blüten zu saugen. Eingehende Forschungen haben ergeben, daß vor allem unreife Gerstenkörner, aber auch verschiedene andere Gräser einen Gift enthalten, der in das Blut übergeht, eine krankhafte Veränderung des Jellengewebes erzeugt und Ursache der unheilvollen Strahlenpilzkrankheit werden kann. Nur sofortige Operation kann die Gefahr beseitigen. Meist ist sie aber nicht sofort bemerkbar und der operative Eingriff verzögert. Da sich die Krankheit strahlenförmig ausbreitet, schreitet auch der geringste, bei der Operation übersehene Rest des gefährlichen, krebsartigen Geschwüres unablässig fort, und ein früher Tod unter unagelichen Schmerzen bringt Erlösung.

= Etwas über die Tollkirsche. Vor der Tollkirsche werden alljährlich um die Zeit ihrer Reife Kinder und Erwachsene gemordet. Ihre Gefährlichkeit ist also hinreichend bekannt; aber man sollte nicht unterlassen, den Kindern immer wieder einzuflüßeln, wie gefährlich diese verlockende Frucht

ist. Die schwarzblaue Kirsche erregt Schwindel, Betäubung, bewirkt Doppelsehen, und führt sehr oft den Tod herbei. Im Jahre 1813 starben bei Pirna in Sachsen viele französische Soldaten, die die Gilitigkeit dieser Frucht nicht kannten, nach dem Genuß von Tollkirschen unter größtenteils Schmerzen und Wahnsinnsanfällen. — Aber wie kommt die Tollkirsche zu der Bezeichnung belladonna, d. h. schöne Frau? Die italienischen Schönen pflegen nämlich mit einem Tropfen Saft aus der Beere ihren Augen Glanz und Schönheit zu verleihen; denn das Atropin wirkt auf die Pupille vergrößern. Nach alter germanischer Mythologie heißt die Beere am Niederrhein „Wallerbeere“, weil der, der sie genöß, den Wolküren verfallen war.

?? Pilgernte. Die Saison der Pilgernte beginnt. Da sei daran erinnert, daß die Pilze nicht aus der Erde geerntet werden dürfen, sondern mit einem Messer dicht an der Erde abguschneiden sind. — Vor giftigen Pilzen muß besonders in den den Regenzeiten folgenden sonnigen Tagen gewarnt werden. Die Pilze pflegen in diesen Tagen in Massen aus dem Boden zu schießen, werden von Spaziergängern gesucht und im Haushalt verwendet. — Bei fast allen tödlich verlaufenen Pilzergiftungen ist die Ursache der Nollenblutergeschwamm, der leicht mit Grünreizger von Unkenntnis verwechselt werden kann. Die Krankheitserscheinungen treten erst nach 12 oder mehr Stunden auf, während die schweren, bei Nichteingehaltung fast stets zum Tode führenden Symptome erst nach 24 bis 72 Stunden sich zeigen. Es kann daher nicht energig genug vor dem Genuß nicht ganz sicher bekannter Pilzarten gewarnt werden. Selbst bei leichten Vergiftungserscheinungen sollte stets sofort ein Arzt zu Rate gezogen werden.

= Berufungsmöglichkeit für die preussischen Industrie- und Handelskammern beantragt. Bei Auseinandersetzungen über die Zugehörigkeit von Betrieben zur Handels- oder zur Handwerkskammer werden in solchen Fällen, in denen es sich um Jahresbeiträge bis zu 100 Mark handelt,



Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Knapke.

der Führer der deutschen Delegation auf dem Kirchentag in Winchester (England).

Der Abordnung gehörte u. a. auch Reichsgerichtspräsident Dr. Simons an, der im Rahmen einer öffentlichen Versammlung über die Bedeutung der christlichen Einigungsbewegung sprach. Die Kommission der christlichen Presse, die unter Leitung des Direktors des Evangelischen Presseverbandes für Deutschland, Prof. Lindemann-Berlin stand, beschloß, daß anlässlich der internationalen Presseausstellung in Köln 1928 ein erster christlicher Weltkongress stattfinden soll, für den der schweizerische Erzbischof Soderstrom als Hauptredner gewonnen ist.

Augen waren dunkel und groß, und ganz leise zwischerte das seine Stimmchen die alten, lieben Weisen vom Christfest mit.

Die dummen, häßlichen Tränen, weg mit ihnen!

Sie schalt sich selbst. Wie trübt, ihren Tränen nachzuweinen. Es war anders gekommen, als sie es gedacht hatte — nun gut, sie mußte sich eben damit abfinden. Ein Baum würde ja auch gelben. Zwei fröhliche, lebenskundige Menschen würden ihnen beiden helfen, daß sie sich nicht in unfruchtbarer Grübeln verloren. So würde der heilige Abend vergehen — und morgen war Maskenball. Tansen sollte sie und lachen, denn das war Maskenpflicht. Dann sollten Schillertänze und Sportspiele folgen; den Falschung müßten sie in Mägen verlangen, und dann würde man den Frühling an der Riviera erwarten.

Elenas Kopf sank tief auf die Brust. Ob Mathias dann auch einmal an die Heilmethode denken würde? — — —

„Enzlikend schauen sie aus, Vener.“

Frau Gerda betrachtete die fertig angekleidete Elena.

„Ganz und gar die deutsche Edelbame.“

„Ja dachte — Greichen.“

„Ah was. Man ist selbst in seiner Maske immer nur das, was man vorstellen will. Sehen Sie mich an. Sie meinen, ich sei nur als Türkis maskiert. Vielleicht ein sehr schönes reiches Gewand — aber eben nur. — Nein, meine Liebe! Heute bin ich eine türkische Prinzessin. Und Sie kleines, weißes Lämmchen, machen Sie keine so sentimentalen Klagen. Dann sind Sie freilich nur Greichen. Gehen Sie stolz mit ihrem lieben ruhigen Lächeln, das mein guter Mann als Madonnenhöflichkeit bezeichnet, und Sie sind die schönste Edelbrau, die das Mittelalter kennt.“

„Hein. — Ah, unsere Herren!“

Professor Erkelenz, ein großer starker Mann in der Mitte der Dreißiger, trat zersch ein. Er hatte einen Domino

als Maske gewählt und schien sich außerordentlich wohl zu fühlen. Sein rundes Gesicht strahlte vor unerschütterlicher Gelassenheit.

„Kinder, so eine Segl! Was, das sind mal fidele Weinachten. Al Gerberl, solche Ferien lag ich mir gefallen!“

Nachher hält man es aus bis zum Falsching!“ Professor

Erkelenz lehrte an der Technischen Hochschule in München.

Er hatte viele Anhänger unter den Studenten und gebrüht, namentlich aus seiner frohen, lebenswichtigen Lebensauffassung wegen, zu den am meisten geschätzten Lehrern. Seine schöne Frau ergänzte ihn aufs glücklichste.

Er sitz jetzt gebückt, die Augen mit der Hand beschattend, rund um Elena und bewunderte sie, „Madonna, Sie sind doch die Schöne.“ Was stellen Sie vor im unschuldsvollen Weiß und königlichen Gold Ihres Gewandes? Schneewittchen?“

Elena lachte klingend. „Die dritte Lösung. Ich fand mich als Greichen wieder, Gerda nannte mich deutsche Edelbame, und Sie nun die Märchenprinzessin. O weh, wie wird's mit da heute ergeben!“

„Nun, und ich?“ fragte lachend Frau Erkelenz. „Eine demütige Sklavin beugt sich vor ihrem geliebtesten Polka.“

Erkelenz sah sich hilfesuchend nach Mathias um, der, als Kreuzritzer verkleidet, an der Tür lebte. „Du, Herr Ritter, hilf mal, dem schönen Heidenmädchen ein artig Kompliment zu machen, sonst muß ich's in lauren Ehemoden ver-gellen.“

„Ji's so schlimm?“ fragte Dr. Ravensberg scherzend. Er trat zu den Frauen.

„Welche ist die Schöne von uns?“ rief Gerda übermütig.

Mathias stand zwischen den Frauen, er nahm sie bei

bei den Händen und führte sie im Tanzschritt auf den Professor zu.

Fortsetzung folgt.

Wer nimmt die Sünden an?

„Wer nimmt die Sünden an“, so fragt es in Wort und Lied, und doch hat man ein Wortlein übersehen, das, mit diesem Worte eng verbunden, jenem Worte erst den ganzen tiefen Sinn und uns allen in jedem Stand, Amt, Beruf und Alter eine Weisung gibt, das Schlüsselwortlein dieses Spruches, das eigentlich erst die Entzifferung der Botschaft über diesen Jesus ausdrückt: wie es im Evangelium heißt: „Es naheten aber zu ihm allerlei Pharisäer und Söhne, daß sie ihn hörten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murmelten und sprachen: „Wer nimmt die Sünden an und liest mit ihnen?“ Und liest mit ihnen! Das ist ihr Entsetzen. Annehmen wollten sie die Sünden wohl auch und sie in den Tempel weisen, um sich zu reinigen, und an das Gesetz, um es nun zu erfüllen; aber essen, leben, Freund sein mit ihnen! Niemermehr! Man muß wissen, was die Tischgemeinschaft für den Orientalen bedeutet: Der mit dir isst, er ist mein Freund, er steht mit gleich, ich adie ihn an meinem Tisch.“

Er liest mit den Sündern! Er gibt ihnen nicht billige Warnungen, Mahnungen und Ratsschläge, wie wir so gerne tun, er stellt sich nicht über sie, als „der Gute“, nicht ihnen gegenüber als der Lehrer und Meister, daß sie auch ja den Unterschied merken, sich gehorht, geduldet, niedergebügelt fühlen — nein — er stellt sich neben sie, er schlägt den Arm um ihre Schultern, er nimmt sie auf in seine Gemeinschaft.

Du hast einen Sohn und eine Tochter, die in die Ferne gehen, schilt nicht, zürne nicht, entferne sie nicht von dir, zürne, sie zu deinen Freunden, liest mit ihnen! Du siehst einen Freund auf bösem Wege! Laß ihn nicht los, sondern lade das Gute in ihm und füttere es, mache dich ihm lieb, daß er um deinetwillen das Gute liebt und das Böse laßt.

„Wer nimmt die Sünden an und liest mit ihnen!“

Die Zwangsvollstreckung von ehedem.

Von Justizoberinspektor C. Fuchs (Neuh.).

Die gute alte Zeit! Man tat als wäre man sonst im Glück gekommen. Auch unsere Zeit wird einmal gut.

In deren Mund, die nach uns kommen.

Der Infolge unserer traurigen wirtschaftlichen Lage auf breiter Linie entbrannte Kampf zwischen Gläubiger und Schuldner ist nicht neu, er besteht seit uralten Zeiten. Der Schuldner ist heute zwar recht empfindlichen Eingriffen in sein Vermögen ausgesetzt, es aber nicht mehr zu befürchten hat, daß es ihm Eingriffe in seine persönliche Freiheit. Nur wenn der Schuldner sich weigert, den Erfüllungsbefehl zu leisten, hat der Gläubiger noch heute das Recht zur Erzwingung der Erfüllung durch die Inhaftnahme des Schuldners zu betreiben. Hierin ist der letzte Rest des aus der „guten alten Zeit“ vererbten Vermögensrechts über die Person des Schuldners zu erblicken.

Nach altgermanischem Recht galt die Nichtbezahlung einer schuldigen Summe als Raub und hatte die Freilassung die ägste Form der Verschämigung — zur Folge. Der Schuldner war als Rechtspersonlichkeit völlig vernichtet, er war bürgerlich tot und „vogelfrei“. War die Privatfahndung des Gläubigers fruchtlos verlaufen und blieb auch die Aufforderung des Gläubigers an die Sippe für die Schuld einzutreten, ohne Erfolg, dann war der Gläubiger vor dem Kauf seines Schuldners Erbschöpfung in der Ehe zu setzen — Staubwur —. Damit war der Schuldner der Schuldlosigkeit verfallen, der Gläubiger konnte ihn einsperren oder verkaufen.

Ueber die Spielwelt unserer Vorfahren sagt Lessing in den „Sinnsprüchen“:

So kauftest war, nach Tacitus Bericht,
Der alte Teufel aus Spiel vertrieht,
Daß, wenn er uns verlieren kam,
Er endlich keinen Anstand nahm,
Den letzten Schatz von allen Schätzen,
Sich selber, auf das Spiel zu setzen.

Der Verlierer war der Leibesgenossenschaft verfallen, das lange Haar wurde ihm abgeschnitten. Dieses bedeutete den größten Schimpf, der dem Germanen widerfahren konnte. Bis auf den heutigen Tag hat sich aus dieser Zeit der Ausdruck erhalten: „Jemanden ungeschoren lassen“.

Tiefe private Schuldlosigkeit gleicht der in späterer Zeit üblichen gerichtlichen Lebensentwertung des Schuldners an den Gläubiger zur Verwertung der Schuld zu Hand und Fasse. Nach einer anderen Art der Schuldhaft war im Mittelalter üblich, das „Einlagern“. Bei Strafe der Gefährdung war der Schuldner verpflichtet, sich auf Einmahnung hin an einen vereinbarten Ort zu begeben, um sich dort so lange einzulagern, bis die Schuld beglichen war. Erst 1577 wurde diese für den Schuldner mit erheblichen Kosten verbundene Einrichtung verboten.

Der Personalarrest als Vollstreckungsmittel zur Erzwingung einer Zahlung bestand bei uns noch bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und wurde erst durch das Bundesgesetz vom 29. 5. 1868 aufgehoben. Der seitdem in Deutschland geltende Rechtsatz: „Das Recht kann niemand zu mehr zwingen, als er hat“, hat sich in vielen anderen Staaten noch nicht durchgesetzt; so besteht z. B. in England die Schuldhaft heute noch. Im Jahre 1925 befanden sich nicht weniger als 10815 Personen im Brixton-Gefängnis, dem Londoner Schuldgefängnis. Allerdings hat dieses viel von den Schrecken der vergangenen Zeiten verloren.

Ein bewarnter Rückblick zeigt, daß unsere Zeit im Verhältnis zu der so gerne obenen alten Zeit doch noch nicht so schlecht ist, und daß besonders der Schuldner seine Verantwortung hat, sich in die „gute alte Zeit“ zurückzumischen. Vielleicht wird unsere Zeit sogar noch einmal gut, wenn auch erst „in deren Mund, die nach uns kommen“.

Wertevergleich der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion

Im Jahre 1925 wurden in Deutschland produziert (alles in Millionen R.Mk.)

Milch	Schweine	Obst u. Gemüse
4 057,0	2 991,6	1 350,6
Kohle	Erze	Salze
2 292,9	119,5	108,34
Steinkohlen 1903,5	Eisen, Kupfer, Blei, Silber, Zinn, andere Erze 59,5 26,9 28,4 2,7	Steinsalz 12,6
Braunkohlen 369,4		Kalk 95,5
		andere Salze 0,24

Der Wert der gesamten Produktion an Kohlen, Erzen und Salzen repräsentiert von dem Werte der Schweineproduktion nur 84,2% von dem Werte der Milchproduktion sogar nur 62,1%

13 200 MILL. RMk.	12 400 MILL. RMk.
Industrie-Produktion 1924	Agri-Produktion
13 300 MILL. RMk.	13 600 MILL. RMk.
Industrie-Produktion 1925	Agri-Produktion

Das Gedeihen der deutschen Volkswirtschaft war stets von einer gesunden Gleichgewichtsstellung von Industrie und Landwirtschaft abhängig

Schutz u. Förderung der landwirtschaftlichen Produktion ist daher eine Deutsche Lebensnotwendigkeit

Zufriedenheit.

Erlangst du nach dem Glücke Lust,
Wist du nicht recht zum Glücklichsein:
Und wäre alles Rechte Dein.
Erlangst du um Verlorenes klagt
Und Ziele hast und rastlos bist.
Weist du noch nicht, was Frieden ist.
Erlangst du in jedem Winde entlast,
Nicht Ziel mehr noch Begehren kennst.
Das Glück nicht mehr mit Begehren nennst,
Dann reicht dir des Geistes Flut
Nicht mehr ans Herz und deine Seele ruht.
— Hermann Hesse.

Der wahre Weg zum Eheglück.

In obigen Thema äußert sich die Mitarbeiterin einer englischen Zeitschrift folgendermaßen:

„Ich bin jetzt 6 Jahre verheiratet, schreibe sie, und habe nicht ein einziges Mal einen Zank mit meinem Manne gehabt. Diese gewiß nicht alltägliche Ercheinung kommt von einer einfachen Ueberlegung her. Vor unserer Eheschließung hat mich der Ehelust, mit meinem Mann glücklich zu werden, und aus diesem Grunde beobachtet ich alles, was in anderen Ehen Unfrieden und Unregung stiftet, und beschloß, alles darzulegen zu vermeiden. Da ich merkte, daß der meiste Zank von dem leidigen Gelde ausgeht, so ordnete ich zunächst die finanziellen Verhältnisse in unserem jungen Bunde. Ich nahm die ganze Sorge auf mich, mit dem kleinen Einkommen meines Mannes unsere Wirtschaft zu bestreiten. Bevor ich heiratete, hatte ich eine feine Stelle in einem Geschäft, und fast ebensoviel Gehalt, wie mein Mann jetzt hat. Meine geschäftliche Verbindung half mir viel dabei, unsere Finanzen ins Gleichgewicht zu bringen. Ich bin der Ansicht, daß unter den heutigen Verhältnissen ein Mann schon Schwierigkeiten genug hat, das nötige Geld einzunehmen, so daß man ihm nicht noch die Schwierigkeiten auferlegen darf, es in der richtigen Weise auszugeben. Die meisten Männer, die im Geschäftsbereich die Fähigkeit der weiblichen Angestellten durchaus anerkennen, halten ihre Frauen für völlig außerstande, mit Geld gut zu wirtschaften. Infolgedessen wird eine Frau, der der Mann nur ungern sein Geld anvertraut, auf Mittel und Wege tun, um möglichst viel aus ihm herauszuschlagen. Dagegen, wenn sie die Finanzen verwaltet oder wenigstens einen wichtigen Anteil daran hat, wird sie auch die Verantwortung mittragen und sparen umsehen. Ich bemühe mich vor allen Dingen, meinem Manne ein guter Gefährt zu sein, aber ich beteilige mich nicht an seinen Vergnügungen. Ich bin der festen Ansicht, daß es zu einer guten Ehe gehört, wenn jeder der beiden Partner zum mindesten ein Sonderinteresse hat. Mein Mann ist ein großer Billardspieler, ich liebe Tennis. Wir lesen beide viel, aber ganz verschiedene Bücher. So können wir unsere Ansichten austauschen und uns über die Interessen des anderen unterhalten, weshalb uns nie der Geistesstoff ausgeht. Ich habe ein leidenschaftliches Temperament, und ich bin in den heutigen Tagen kämpfe ich gegen ein plötzliches Aufbrausen. Aber ich habe mich doch stets soweit zu beherrschen gewußt, daß ich meinem Manne nie eine Szene gemacht und ihm nie eine schlechte Laune gezeigt habe. Da mein Mann nicht, wie sehr ich mich bemühe, so hält er auch an sich, und so kommt es nie zwischen uns zu jenen häßlichen Fäntereien, die so viele Ehen vergiften. Ich liebe meinen Mann glücklich zu machen und er mich, und da wir beide von besten Erbsen besetzt sind, gelingt es uns auch.“

Meine Regeln für Eheglück sind: 1. Vermeide jeden Grund zur Aufregung. 2. Erlenne auch die geistlichen Pflichten der Frau an, und gib ihr etwas, woran sie ihre Fähigkeiten betätigen kann. 3. Gute Kameradschaft. 4. Verstehe, den anderen glücklich zu machen. 5. Halte dich jung im Denken und Fühlen.“

König von Salz geschlagen.

Glänzender Abschluß der Akademischen Olympia in Königsberg.

Die Königsberger Glanztag der „Akademischen Olympia 1927“ werden noch lange nachwirken. Der Abschluß am letzten Sonntag war über alles Erwarteten großartig. Als die Leichtathletikämpfe in das entscheidende Stadium traten, da war fast aus Königsberg auf den Weinen, um in der schönen Ballaststraßenanlage den Höhepunkt der Veranstaltung mitzuerleben.

Das Interesse der Zuschauer hatte sich auf die kurzen Strecken konzentriert, die mit der Niederlage des deutschen Sprinters Meißner eine Sensation brachten und den Sieger, den für die Universität Bonn stehenden Krefelder Salz zum populärsten Mann der Veranstaltung machten. Die Leistung des Krefelders waren 10,7 Sekunden.

Im Anschluß daran erhöhte Salz den Eindruck seines riesig beherrschenden Erfolges noch durch einen überlegenen Sieg über 200 Meter, wo die Berliner Wallis und Wiesher in der neuen Hochleistungsford mit 22,5 Sekunden eine glatte Niederlage hinnehmen mußten. Einen weiteren Rekord gab es in der 3x100-Meter-Staffel durch die Berliner Leichtathleten mit 7:59,2. Gegenüber liegen die Damen der Universität in der 4x100-Meter-Staffel. Der D.S.G. Meißner lief ohne Unterbrechung seinen 400-Meter-Lauf in 51 Sekunden nach Hause, gefolgt von dem früheren Werbermann Straube (sehr viel). Eine Dauerfontäne war der Stadthauptung in dem ausgezeichneten Leistungen erzielt wurden. Zwei bahnische Hochschüler kämpften sich hier bis zur Entschieden durch. Den Sieg konnte schließlich der Greizer Heide mit 3,50 Meter verbuchen.

Wiesbaden-Berlin reichte in den Schottum-Wettkämpfen seinem überlegenen 300-Meter-Sieg dem Vorzuge einen knappen weiteren über 1000 Meter an. Die Entscheidung im Hochsprung fiel sehr knapp aus. Hannover wurde hier von Meißner 0,1 unterworfen.

* Furchtbares Ende. In der Gemeinde Seregethes im Komitat Weiburg wurde eine Dienstmagd bei der Fütterung von Schweinen von diesen niedergebissen. Sie vermochte sich nicht wider zu setzen und wurde blutüberflutet aufgefunden. Von der Bedauernswertigkeit blieben nur noch die Knochen übrig.

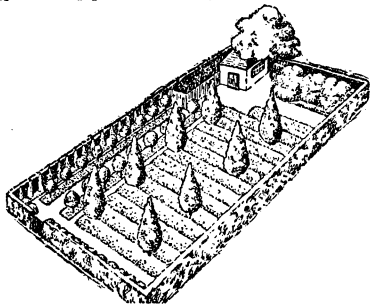


Eine neue Maschine für Straßenpflasterer.

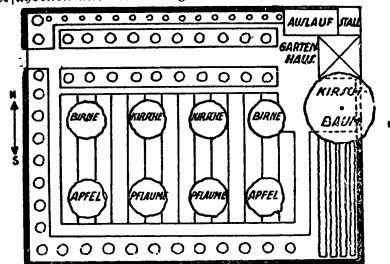
Das Befestigen des Straßenpflasters mittels Handramme galt bisher als eine der anstrengendsten Arbeiten. Die neue Maschine wird jetzt durch eine neue Maschine, die sich durch einen Motor von selbst betätigt, abgelöst. Der pflasternde Arbeiter hat nur wenig den Kontakt auszuüben und die Hölle wegzunehmen, während die Maschine selbstständig etwa einen halben Meter hochspringt, um genau an der bezeichneten Stelle dann niederzufallen.

Siebelgärten.

Es ist ein nützliches Ding, in allgemeiner Form über die Anlage und Planung von Siebelgärten zu schreiben. Denn im Planemachen ist jeder selbst am stärksten. Die persönlichen Wünsche und Bedürfnisse geben hier den Ausschlag. Hinzu kommt noch, daß die Verhältnisse überall verschieden sind. Die Größe und Form der Grundstücke, ihre Lage nach den Himmelsrichtungen, nach der Straße, ihre horizontale Lage weichen außerordentlich stark. Ein allgemein anwendbares Schema läßt sich daher nicht geben. Aber wer die Verhältnisse kennt, wie sie tatsächlich in der Wirklichkeit liegen, der weiß auch, daß in der Anlage der Siebelgärten viele Fehler gemacht werden, die vermieden worden wären, wenn man sich über die Grundzüge der Gartengestaltung vor der Einrichtung des Gartens klar gemessen wäre. Wer vernunftgemäß plant, erspart sich Enttäuschungen, die andernfalls mit Notwendigkeit über kurz oder lang eintreten müssen.



Die erste Tatsache, die beachtet sein muß, ist die günstigste Lichtwirkung. Daher steht man das Gartenhaus oder die Laube so, daß ihr Schatten dem Garten nicht schadet. Bei unserem Plan steht das Gartenhaus in der Nordseite des Gartens. In ihrem Schatten zur Mittagszeit steht ein kleiner Stall mit Auslauf. Damit das Gartenhaus nicht in der großen Mittagssonne liegt, ist an seiner Südfront ein hochstämmiger Kirschbaum gepflanzt worden. Den Saugweg des Gartens richtet man in der Regel so ein, daß er auf das Gartenhaus zuläuft; er ist dann leicht zu überblicken. In unserem Plan liegt er deshalb nicht in der Mitte des Grundstücks, sondern seitlich dem Nordrand benachbart. Der Gesichtspunkt der Sichtverteilung ist weiter maßgebend für die Verpflanzung des Gartens. Es wird noch fast regelmäßig der Fehler gemacht, daß man die Gärten zu dicht bepflanzt. Solange die Pyramiden und Hochstämmen noch klein sind, steht der Garten leer aus, sind sie dann aber ausgewachsen und haben den vollen Kronenumfang erreicht, dann stehen sie sich gegenseitig im Wege, nehmen sich Licht und Nahrung weg und geraten mit den Zweigen ineinander. Durch starkes Beschneiden schädigt man sich dann im Ertrag und durch Berührung nehmen aller Bäume verästelt man tragendes Material und bringt unter Umständen zu große Wunden in den Weiden. Hinzu kommt noch, daß bei zu dichter Verpflanzung kein Raum für die erforderlichen Unerfulturen bleibt und man auch in dieser Hinsicht sich den Weg für den höchstmöglichen Ertrag verbaut. Unter diesen Gesichtspunkten — und nicht allein mit Hinblick auf die Bodenverhältnisse — ist auch die Wahl der Obstsorten, der Sorten und der Formen zu treffen. Wer keinen Garten kinnvoll anlegen will, sühre sich in jedem Fall den Rat eines erfahrenen und ortkundigen Gartenpatistens.



In unseren Plänen ist der Südrand und der Westrand des Grundstücks mit Beerenobstbäumen besetzt. Hierher sühne kann die Sonne voll in den Garten einbringen. Sodann ist der Hauptweg rechts und links mit Beerenobstbäumen und Erdbeeren eingetaut. An der Südseite sind die zentrierten Schmurrbüden in langer Reihe angeordnet, weil sie die meiste Sonne vertragen und mit ihrem Schatten den Garten nicht fihren. Auf dem großen Feld, das für den Gemüsegarten bestimmt ist, sind in zwei Reihen je 2 Pyramiden gepflanzt (Apfel und Birne) und dazwischen Sauerkraut- und Pfaffenbäume. An der Ostseite des Gartens sind in der Ecke gegenüber dem Gartenhaus die Himbeerreihen angelegt. Im einzelnen läßt sich die Gestaltung des Siebelgartens natürlich nach Geschmack noch abändern; so wäre noch ein veredelter Platz für den Komposthaufen vorzuziehen, der vielleicht in der Gartenecke bei den Himbeeren am besten Platz wäre. Statt der Beerenobstbäume können wagrechte Cordons oder hochstämmige Bäume gepflanzt werden. Aber das sind Einzelheiten, die den Grundplan nicht beeinträchtigen. Es war hier nur die Aufgabe, an einem Beispiel zu zeigen, wie man einen Kleingarten von 450 Quadratmeter Fläche zweckmäßig einrichten kann.

Blumensaaten.

Zwischen den Saaten im Gemüsegarten und im Blumengarten besteht jezt ein Unterschied. Während man noch Gemüße saen kann, das vor Winter einen Ertrag liefern soll, wie z. B. Erbsen früher Sorte und frischer Ernte, harte Sorten von Buschbohnen, Möhren, Grünkohl, Salat, Radies und Rettich, so handelt es sich bei den Blumensaaten im Blumengarten jezt nur um Winteranfaen. Und zwar sind es einige der ersten Frühjahrslieferanten, die sich noch in diesem Herbst entwickeln müssen und Kraft sammeln, um gleich im Frühjahr in der wärmer werdenden Sonne ihre Blüten zu entfalten.

So werden Ende Juli die Stiefmütterchen auf ein Saatbett im Freien ausgelegt. Wegen der sonnigen trockenen Witterung muß, wie das in den Tropen allgemein üblich ist, das Saatbett beschattet werden, indem man in etwa 30 Zentimeter Höhe auf einem einfachen Gerüst eine Schicht belaubter Zweige anbringt. Außerdem muß das Saatbett häufig gesprüht werden. Die aufkeimenden Pflänzchen werden zweimal versäht. Die Beschattung des Saatguts ist bei Stiefmütterchen ganz besonders Veranlassung, weil diese Blume die unangenehme Neigung hat, in die einfache Stammform zurückzufallen. Daher lassen die praktischen, schon herausgezeichneten Sorten beim Nachbau rasch an Schönheit nach. Wohl am schönsten sind die drei- und fünffarbigen Sorten mit großen, dunklen Flecken wie Didier, Tramarbeau, Gaffier. Sie sind französischen Ursprungs. Unter den bunten gibt es auch gold- und silberrandige Sorten. Unter den einfärbigen sind als besonders schön hervorzuheben: Kaiser Wilhelm (blau, ultramarinblau mit purpurrotem Auge), die schwarze Dr. Faust, die rote Victoria und Schneewittchen (weiß). Es sei noch bemerkt, daß auch die Frühjahrsblüte von Stiefmütterchen möglich ist, aber nicht reiche und schöne Blüten liefert nur die Herbstblüte, weil diese Pflanze eine langsame Entwicklung hat.

Anfang August werden die Vergißmich nicht auf ein Saatbett ausgelegt. Sie werden ähnlich so behandelt wie die Stiefmütterchen. Sie werden auch zweimal versäht, und zwar das erste mal auf 3 Zentimeter Abstand, wenn die Sämlinge das dritte Blatt entwickelt haben. Im Oktober kommen sie mit 15 Zentimeter Abstand auf die Blumenbeete und werden durch Reiß- oder Düngertrost leicht gedeckt, um gegen Frost geschützt zu sein.

Ende August wird schließlich die Silene gesät. Im übrigen ist die Behandlung derjenigen der Stiefmütterchen gleich, nur daß man einen weiteren Abstand — etwa 23 Zentimeter — beim Auspflanzen wählt. Die Silene blüht wie kleine, einfache Nelken. Am schönsten sind wohl die dunkelrote und die weiße Sorte.

Rutenkrankheit der Himbeere.

Diese Krankheit wird oft übersehen und wenn ihr starkes Auftreten der ganzen Anlage den Rest gegeben hat, steht man vor einem Rätsel. Der Befall zeigt sich bei den frühestragenden Trieben darin, daß etwa von Ende Juni ab bläulich-braune Flecke auf den Ruten auftreten. Wenn man sie überhaupt bemerkt, werden sie leicht für Schmier- oder Wundstellen gehalten. Tritt infolge des Befalles ein frühzeitiges Verrotten der Ruten ein, so wird es gern auf Wassermangel zurückgeführt, als als Verdorrungserscheinung angesehen oder auch als Frostschaden; mancher Praktiker hat diese Krankheit auch schon für eine Alterserkrankung gehalten. Das ist die Folge des schwermütigen Erkennens der Krankheit. An den fertig grünen Sprossen ist die Verfärbung der Rutenstängelherde noch schwerer zu bemerken, da sie überhaupt mit zunehmender Holzreife bläulich-braun und gelegentlich auch silbergrau werden. Eine Folgeerscheinung der schon fortgeschrittenen Krankheit ist dagegen unverkennbar, nämlich das Aufplatzen und ringförmige sich Ablösen der Rinde. Sieht man nun mit einem scharfen Messer auf der Rinde gelbbraune bis schwarze Wundstellen zu bemerken. Es sind die Sporenkapseln des Krankheitserreger, die im nächsten Frühjahr aufbrechen und die Sporen, die Überträger der Krankheit, auf die Reue verbreiten.

Will man dem entgegenwirken, so muß man die Sporenkapselkolonien rechtzeitig vernichten. Das geschieht am besten durch tiefes Herausschneiden der befallenen Ruten, die man sorgfältig verbrennt. Damit ist man aber noch nicht ganz sicher, ob nicht doch schon Ansteckungskeime sich verbreitet haben. Es würden dann im nächsten Frühjahr die Rutenstücken aus den austretenden Ruten erzeugen, die sich schnell verbreiten. Da durch die Rindenverfrachtung die Entleerungsbohrer verstopft oder unterbrochen werden können die befallenen Ruten und geben nur verkrüppelte Früchte, sofern es überhaupt zur Fruchtbildung kommt. Gegen den Ausbruch der Krankheit kann man die Himbeeranlagen schützen durch Besprühen mit einer 1 prozentigen Solbarlösung; für die Winterspritzung ist eine 3 prozentige Lösung angezeigt. Die Befämpfung der Rutenkrankheit wird unterstützt durch richtige Düngung, die starke Stallmistgaben vermeidet, dagegen mit Stall nicht spart.

Stachelbeerblattmilbe.

Man kann oft an den Stachelbeersträuchern Blätter beobachten, die auf der Oberseite weiß verfarbt sind, statt das natürliche grüne Aussehen zu zeigen. Sieht man genauer zu, so entdeckt man winzige rote Tierchen, die Stachelbeerblattmilben. Sie durchstechen die Blattoberfläche und saugen die Säfte aus. Daher verkrüppeln sich die Blätter und fallen ab; bei hartem Befall werden auch die Früchte unreif und fallen gar ab. Zur Befämpfung der Stachelbeerblattmilbe bestreuen die befallenen Blätter mit Schwefel oder besprühen sie mit Kaliumcyanid oder Solbar. Die Kaliumcyanidbehandlung hat noch den Vorteil, daß dem Boden etwas Kalium zugeführt wird, wofür die Stachelbeere sich dankbar erweist.

Die zehn Gebote des Seidenbaus.

Zur Förderung des deutschen Seidenbaus ist kürzlich das erste, systematische Lehrbuch von Dipl.-Landwirt Friedel in gedruckter Form und schön illustriert erschienen. Zum entnehmen der folgenden zehn Gebote des Seidenbaus:

1. Pflanze gesunde Maulbeersträucher deutscher Herkunft.
2. Desinfiziere den Zuchtstall vor Beginn der Zucht.
3. Kaufe nur einwandfreie Brut von dir bekannten Lieferanten.
4. Setze die Größe der Zucht entsprechend deinem Blattvorrat an.
5. Rüttele reichlich, aber nie nasse oder feuchte Blätter.
6. Halte die Temperatur im Zuchtstall auf gleicher Höhe.
7. Vernichte sofort alle Krankheitsverdächtige Raupen.
8. Halte die Zucht sauber und führe Buch darüber.
9. Ziehe die Kokons rechtzeitig ab und sortiere sie für den Verkauf.
10. Verwende keine Kokons nur direkt an berufene Stellen und vermeide jedes Zwischenhändler.

Schleuderreise des Honigs.

Viele Gegenden haben ihre Hauptkraft nun hinter sich und müssen an das Einheimen der Tracht denken. Da erhebt sich die Frage: Wann ist der Honig saluberrreif? Die Frage ist von Wichtigkeit; denn unreif geschleudert Honig hält sich nicht. Die Bienen zeigen die Reife des Honigs selbst an, indem sie ihn verdeckeln. Solange braucht man aber nicht immer zu warten. Baum- und Kleehonig z. B. kann man schon nehmen, wenn die Bienen eben sich ansetzen, den Honig zu verdecken. Um ganz sicher zu gehen, stellt man die Schüttelprobe an. Die Wabe wird an den Ehren gefast und stark nach unten gerückt. Spritzt dabei Honig heraus, dann ist er noch nicht reif; er muß vielmehr zähflüssig in den Zellen hängen bleiben. Mit der Beendigung der Haupttracht werden die Honigräume abgenommen; was nun noch kommt, gehört in die Vorratskammern der Bienen für den Winter.

Verfuchsgut für Landbarkeitslehre.

Die Domäne Bornim bei Potsdam ist der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin als Verfuchsgut für die noch in den Anlagen stehende Landbarkeitslehre seitens des preussischen Landwirtschaftsministeriums übergeben worden. Das Gut wird der Oberleitung von Geheimrat Hering unterstellt sein. Die Leitung übernimmt ein Schüler Veredobes, Dr. Hering, der zugleich einen Lehrauftrag an der Hochschule erhält. Hoffentlich gleich auch die Kleinbodenwirtschaft aus den Arbeiten der neuen Forschungsanstalt Nutzen.

Sonderzüge für Frühkartoffeln.

Der Ruf nach verstärktem Anbau von Frühkartoffeln hat Erfolg gehabt; in diesem Sommer stehen schon anscheinliche Mengen eigenen Erzeugnisses in Deutschland zur Verfügung. Nun besteht nur noch die Sorge, diese empfindliche Ware, die bei der sommerlichen Wärme leicht in ihrem Aussehen und Wert beeinträchtigt wird, rasch von den Erzeugungsorten in die Verbrauchsgebiete zu befördern. Aber auch diese Aufgabe ist gelöst worden, indem die deutsche Reichsbahnverwaltung auf Verlangen der Landwirtschaft und des Handels sich bereitgestellt hat, den Zubringerverkehr aus den mitteleuropäischen Erzeugungsgeländen nach der Hauptverbrauchsplätze in Westdeutschland und im Freistaat Sachsen durch Verbesserung der bestehenden Beförderungsmöglichkeiten und durch Schaffung neuer, besserer Verbindungen zu erleichtern. Zeitweise sind sogar Sonderzüge für die Beförderung der Frühkartoffeln eingerichtet worden. Erfreulicherweise sind die Verhandlungen auch so frühzeitig abgeschlossen worden, daß die neue Regelung schon in diesem Jahre der Landwirtschaft wie den deutschen Verbrauchern voll zugute kommen kann.

Der Bauer spart wieder.

Es hat leider Jahre gegeben, wo Geld sparen unnötig war, weil das Geld nicht mehr Wertaufbewahrungsmittel, sondern Wertzerstörer war. Es verflüchtigte den Erfolg saurer Arbeit, statt ihn für die Zukunft tren zu verwahren. Das ist Gottlob anders geworden und jene Zeiten werden nie wiederkehren. Jetzt hat das Sparen wieder Sinn, jetzt spart der Bauer wieder. Das zeigt eine Erhebung, die der Reichsbank und der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften am 1. Januar d. Js. vorgenommen hat.

Der Reichsverband sagt bei 25 Zentralfassern rund 13 000 Spar- und Darlehnskassenvereine aufzählen. Während bei diesen Vereinen Ende 1924 nur noch 125,5 Millionen Reichsmark Einlagen bestanden, die ein Jahr später sich schon fast verdoppelt hatten (322,9 Millionen Reichsmark), so war diese Zahl Ende 1926 auf 584,5 Millionen Reichsmark angewachsen, fürwahr ein schöner Fortschritt. Damit ist grade das erste Drittel des Weges zur Höhe der Vorkriegszeit zurückgelegt. Das ist ein berechtigtes Zeichen dafür, wie weit uns die letzten 10 Jahre zurückgebracht haben und wieviel harte Arbeit noch vor uns liegt. Die Einlagensumme von 584,5 Millionen Reichsmark verteilt sich mit 343 Millionen auf Spar- und Darlehnskassenvereine, die die Hälfte der Summe ist sogar größer, als sie in den Vorkriegsjahren war. Vielleicht ist das ein Zeichen dafür, daß der Bauer zu seinen Genossenschaften nicht nur das Vertrauen zurückgewonnen hat, sondern daß sie ihm heute mehr sind als ehedem.

die Entscheidungen, soweit sie von den Industrie- und Handelskammern beantragt werden, durch den Bezirksausschuß endgültig getroffen. Wenn dagegen die Entscheidungen von den Handelskammern beantragt werden, so sind hierfür die Regierungspräsidenten zuständig. Wegen deren Entscheidung können nur die zuständigen Regierungspräsidenten angerufen werden. Die Industrie- und Handelskammern befinden sich infolgedessen in einer ungünstigen Lage, als bei ihnen die Entscheidung durch eine Instanz endgültig getroffen wird, während in den gleichen Sachen für die erstinstanzliche Entscheidung möglich ist. Die Industrie- und Handelskammer Köln beschloß, beim Handelsausschuß der preussischen Industrie- und Handelskammer zu beantragen, daß in dieser Beziehung eine Berufungsmöglichkeit auch für die Industrie- und Handelskammern wieder eingerichtet wird, wie sie in der Vorkriegszeit bestanden hat.

— Eine Pressstelle am Breslauer Landgericht. Auf Anfrage des Breslauer Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Witte soll im Bezirk des Breslauer Oberlandesgerichts eine Pressstelle errichtet werden. Sie soll dem Breslauer Landgericht angegliedert werden. Eine ähnliche Stelle ist bereits am Kammergericht in Berlin eingerichtet worden. Die Leitung der Pressstelle soll dem Landgerichtsdirektor Dr. Ränger übertragen werden. Die Pressstelle soll nach einem Erlass des Justizministers mit dazu beitragen, Justizverwaltung und Presse einander näher zu bringen. Zu den Aufgaben, die das Pressamt hat, soll auch gehören, die Angriffe auf die Justizverwaltung nachzuprüfen und von diesem Resultat die Presse in Kenntnis zu setzen. Die Pressstelle wird voraussichtlich nach den Ferien in Tätigkeit treten.

— Aussterben des Handwerkes. Das schließliche Gerbergewerbe ist schon so gut wie ausgestorben. Auf eine Anfrage des Niedersächsischen Landesberufsamts über die Aussichten der Einstellung von Lehrlingen hat der Schöffengerichtspräsident E. B. folgendes antwortet: „In dem schließlichen Gerbergewerbebetriebe werden keine Lehrlinge mehr eingestellt, da infolge von Einführung von Maschinenarbeit die früher von gelerntem Gerber geleistete Arbeit nunmehr nur noch von angelernten Arbeitern verrichtet wird. Außerdem gibt es heute in Schlessen keine geprüften Lehrgereimter mehr, welche zur Ausbildung von Lehrlingen berechtigt wären.“

— Wochenendhäusern im Culenberge. Auf dem Culenberge unweit der Baube „Sieben Kurpfaffen“ ist, wie die Schneidezeitung „Sal. Volksk.“ berichtet, auf einer kahlen Kuppe eine Wochenendkolonie im Entstehen. Zwei Häuser sind bereits errichtet und noch drei weitere sollen erbaut werden. Breslauer Künstler sind es, die sich diese einen großartigen Rundblick bietende, allerdings etwas abgelegene Höhe zur Feiertagsstättchen erwählt haben.

— Die Schnellzüge sollen schneller fahren. In der letzten Zeit war die von der deutschen Reichsbahn erhaltene Erhöhung der Fahrgeheimwindigkeit ersichtbar durch bauliche Ergänzungs- und Erneuerungsarbeiten. Da diese Beschränkung in absehbarer Zeit nur noch von geringem Einfluß sein wird, soll die mögliche Beschleunigung der Fernverbindungen erstrebt werden. Insbesondere hat die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft eine genaue Prüfung veranlaßt, ob die Zahl und die Dauer der Unterwegsaufenthalte vermindert werden kann. Die erste Erhöhung der Fahrgeheimwindigkeit wird sich in dem nächsten Fahrplan bemerkbar machen. Immerhin ist auf manchen Strecken auch jetzt schon die Vorkriegsgeheimwindigkeit erreicht.

Steuertaler für August.

5. Miteileitung der für die Zeit vom 1. bis 31. Juli einbehaltenen Steuerabgaben der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Miteileitungsverpflichtung durch Ueberweisung vorliegt. Haben in diesem Falle die Abzüge in der ersten Hälfte des Monats Juli den Betrag von 200 Mark nicht übersteigen, so sind auch diese jetzt an die Finanzämter abzugeben. Alle weiteren Abzüge, die die Abzüge nicht im Ueberweisungsweg überreichen, haben, wie bisher, in Höhe der Abzüge Steuermarken zu kleben und zu einwerfen.

10. Richtigkeit der Wertschätzungsteuer für Kaut und Veräußerung einer Umlage der Wertschätzung zum Kapitalverleihervermögen in zwei Etagen, Finanzamt.

16. 1. Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer. Ein Viertel des im Vermögenssteuerbescheid angegebenen Jahresbetrags, Finanzamt.

2. Richtigkeit der evangelischen und katholischen Kirchensteuer (Finanzamt), sowie der jüdischen Gemeindesteuer (Gemeindeamt).

20. Miteileitung der für die Zeit vom 1. bis 15. August einbehaltenen Steuerabgaben der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.

31. Letzte Frist für die Anmeldung der Marktanleihen des Weises zum Umtausch in die Anleiheabfindungsschuld.

Die Steuern in Preußen.

10. Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Steuer für Monat Juli bzw. die zweite Hälfte des Monats Juli (vom 1. Juli ab, braucht die Einkommen der Steuererklärung monatlich nur einmal zu reichen, Steueramt).

15. 1. Vorauszahlung auf die Gewerbesteuer. Steueramt.

2. Richtigkeit des Berufungsbeitrags. Steueramt.

3. Richtigkeit der Grundvermögen- und Hauszinssteuer für August. Steueramt.

31. Letzter Termin zur Abgabe der Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gemeindefinanzamt für 1927. Gewerbesteuerbetriebe, die in verschiedenen preussischen Gemeinden Betriebsstätten unterhalten, haben das Ministerium, 30. alle anderen das Ministerium, 31. zu benennen (Vorzeichner des zuständigen Gewerbesteueramtes).

— Günstige Entwicklung des Hirschberger Flugverkehrs. Nachdem im Juni der Betrieb auf der Flugstrecke Breslau-Hirschberg-Berlin bzw. auf der Strecke Hirschberg-Weile eröffnet worden, kamen bis zum 10. Juli in Hirschberg 161 Fluggäste an, von denen 72 weiterflogen, so daß 89 hieblieben. 73 Fluggäste flogen von hier ab. 334 Kilo Gepäck kamen an, 453 Kilo gingen durch und 278 Kilo wurden hier ausgegeben. — An Frachten kamen 216 Kilo an, 70 Kilo gingen durch und 48 Kilo wurden hier ausgegeben. — Der Postverkehr war schon recht erheblich; denn es kamen 197 Kilo Postfrachten hier an, 868 Kilo wurden durchgefördert und 18 Kilo wurden hier eingeladen. — Bei dem regen Verkehr ist es nicht ausgeschlossen, daß noch ein zweites Flugzeug in den Dienst der Linie Breslau-Hirschberg-Berlin-Breslau gestellt wird.

— Ueberlieferung der kromprinzlichen Familie von Dels nach Potsdam. Wie aus Dels unterm 28. Juli gemeldet wird, haben der frühere Kronprinz und seine Familie, die sich längere Zeit im Schloß Dels aufhielten, ihren Hausstand in Dels aufgelöst, um dauernd nach dem Schloß Cecilienhof in Potsdam überzusiedeln. Als Grund für die dauernde Ueberlieferung nach Potsdam wird bekannt, daß die kromprinzliche Familie in letzter Zeit wiederholt Anpöbelungen und Insultierungen ausgeht war.

Die Jumen und der Rottke.

Eine Sage.

Da hatte der Herr vom Einzel seinem auserwählten Volke samt dessen Gefinde und Weibe geboten: „Gedenke des Sabbats, daß du ihn heiligst! An demselben sollst du kein Werk tun!“ Bei Sturm, Hagel und Donnereschlag, und wie mit dem Ton einer starken Posaune war es verkündet. Alldemal hatte es gehört und verstanden.

Nächsten Tages war nun der Sabbat, und es feierte ihn jedes Weib.

„Rebes? Nein, eines derselben feierte ihn nicht. Und das war Jummlein.“

Mehrere Tage war trübes, regnerisches Wetter gewesen. Da hat's Jummlein nicht ausfliegen und Honig und Willenstaub einholen können. Ein Feld roten Klees stand in voller Blüte. In der Nähe. Die Willenkelheide voll von Nektar. Der Duft lag und lockend. Und das herrliche Sonnenchein.

Und's Jummlein, weil so arbeitsam, weil weiblicher Natur, Jummlein mochte so vielen Lockungen und Reizungen nicht widerstehen. Es flog hinaus, tauchte das Jünglein in die nektargefüllten Kelche des Rottkeles, sog seine Sonnglabale voll, füllte vom dem süßigen labigen Pollen seine Höschchen. Kam heim, flog wieder hin und kam abermals heim. Es wollte den ganzen Tag, obwohl es Sabbat war, so fortfliegen.

Aber der Herr, der zwar streng und zornig, jedoch zugleich liebevoll und vergehend, bedenkend des Jummleins Emsigkeits- und Weisheit, er mußte trauern. Doch er schlug nicht mit Hagel und Wettereschlag herein, nein, er verlängerte nur den Willenkelch des Rottkeles um ein wenig.

Da konnte und von da an kann 'as Jummlein, so sehr es auch sein Jünglein reden und strecken mag, den Nektar des Rottkeles nicht mehr erreichen.

Das war die Strafe seines Ungehorsams.

Gefangend.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Erwiderung auf die Erwiderung betr. „Jahn-Denkmal“.

Mit Erlauben werden viele Bürger die Neuigkeit erfahren, daß, unter aktiver Förderung der Stadtverwaltung, ein Denkmal errichtet werden soll. Ein Beschluß der städtischen Körperschaften ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Grund-

sätzlich möchte ich zu der Angelegenheit noch folgendes sagen: Niemand wird es einem Turnverein verargen, daß er sein 60. Stiftungsfest mit einer umfangreichen nicht nur sportlichen Veranstaltung begehen und mit der Aufstellung einer Jahn-

büste in den Räumen der Vereinsanstalt krönen will, wenn aber auch andere Vereine bei derartigen Gelegenheiten mit einem Denkmal aufwarten wollten, so würde bald Platzmangel entstehen. Im übrigen ist die Zeit wirklich nicht dazu angetan, kostspielige Kunstwerke herzurichten, wie der Herr Erwidrer selbst zugest. Nur Befehlsmäßiges aber in das Anstalt einer Stadt zu legen, das muß die für den Ruf der Stadt und die Nachwelt sich verantwortlich Fühlenden auf den Plan rufen.

Wenn der Herr Erwidrer meinen Vorschlag, das angestrebte Denkmal in die Nähe der Turnhalle zu bringen, mit der Anspielung auf die „Marshallvilla“ perflören zu können glaubt, so kann ich ihm verraten, daß gerade an die Verschönerung der Eingangsseite der Turnhalle gedacht worden ist. Wenn aus dem Hof der Turnhalle ein Halbrund als Denkmaleplatz herausgeschnitten und der Hintergrund durch Strauch- und Baumgruppen abgeblendet würde, so würden „Villa“ und Umgebung diskret verschleiert und ausmüßige Vereine könnten an würdiger Stelle würdig empfangen werden und im Angesicht ihres Anführers zu edlem Wettkampf aufmarschieren. Dazu gehört natürlich eine künftige Einlassung des Nachbargrundstücks.

Ansonsten möchte ich den Herrn Erwidrer bitten, nicht mit zu großer Fortschritt gegen unsere Drei- bis Siebenjährigen vorzugehen. Unsere Polizei scheint hierin verständige Mäßigkeit walten zu lassen, und mit Recht, denn derartige dem Volkswohl dienende Benutzung des Sandbades in der grünen Fläche hat mit Unordnung nichts zu tun.

Zu dem Schlußsatz der Erwiderung sei noch folgendes gesagt: Daß ein Kritiker die Kritik „unangebracht“ findet, liegt in seiner Vollkommenheit begründet. Mit der Zeitur „oberflächlich“ sollte man recht vorsichtig sein, denn man sich leicht selbst ein Zeugnis ausstellen kann. Daß eine Kritik öffentlich und abnehmend ist, macht sie noch längst nicht zu einer unehrlichen oder unschönen.

Sport.

○ Meisterschaften der Ströme. Sehr für Nahr nach dem großen Herbstfest bringt der deutsche Schwimmverband die Meisterschaften der deutschen Ströme über eine deutsche Meile (7500 Meter) zur Entscheidung. Dem Ziel Rechnung tragend, wechselt der Schauplatz der Veranstaltung in jedem Jahre. Diesmal finden die Wettbewerbe auf der Ober der Frankfurt unter Leitung des S.B. Frankfurt a. D. statt. Es gelangen zum Austrag: die Meisterschaft der deutschen Ströme für Damen und Herren, für Weichwehr und Weichmarine, sowie ein Schwimmwettbewerb für Junioren (Damen und Herren). Teilnehmer sind: Handlungsmagier-Dormund, Hrdalein-Zimmermann-Berlin, Obergelehrter Schramm-Hannover.

○ Oslo wünscht deutsche Meister. Einer Meduna aus Oslo zufolge veranlassen die beiden norwegischen Sportvereine Forthaug und Vennist am 17. und 18. September große internationale Schwimmwettkämpfe. Diese Wettkämpfe werden mit den besten europäischen Schwimmern in Unterhandlungen. Durch Vermittlung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik, die der Bezeichnung dieser Veranstaltung sympathisch gegenübersteht, sollen die deutschen Meister Adenig, Welter, Trollden, Zobermann, Vert, Gundersen und Breckenmacher zum Start verpflichtet werden.

Allerlei aus aller Welt.

* Ausbruch aus einer Erziehungsanstalt. Aus der geschlossenen Abteilung der Göttinger Erziehungsanstalt sind elf Jünglinge entwichen, nachdem sie unter Anführung eines Jünglings, der nach Verübung einer unerwünschten Gefährdung dem Erziehungsheim überliefert worden war, zwei Erziehungsanstalten mäßig und ihnen die Schlüssel abgenommen hatten. Ein Erziehungsamt wurde dabei leicht verletzt. Fünf der Entflohenen konnten mit Hilfe der übrigen Jünglinge, die sich freiwillig zur Verfolgung meldeten, wieder zurückgeführt werden.

* Die 700jährige Wiederkehr der Schlacht von Bornhöved wurde dieser Tage unter harter Beteiligung aus allen Kreisen der Nordmark in Bad Segeberg und Bornhöved festlich begangen. Der Segeberger-Holsteiner-Bund hielt gleichzeitig seine diesjährige Jahresversammlung ab. Festgottesdienst, offizieller Festzug und Wett- und Sportveranstaltungen bildeten den Inhalt des Tages, an dem vor siebenhundert Jahren Holstein sich siegreich gegen den Norden verteidigte. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Vorsitzenden des Schleswig-Holsteiner-Bundes, Prof. Dr. Scheel, der die politische Bedeutung dieser Entscheidungsschlacht schilderte. Wäre die Entscheidung vom Jahre 1227 nicht gegen den König von Dänemark gefallen, so wäre also vorausgesetzt nach kein deutsches Holstein möglich gewesen.

* Die Sarzgerbahn wieder in Betrieb. Nachdem die Spornmaierstraße im Jumbuntal wieder befestigt worden sind, ist nunmehr der Personen- und Güterverkehr auf der Sarzgerbahn in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Das Umsteigen bei der Unglücksstelle im Jumbuntal ist in Fortfall gekommen.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Nassauer Stadtblattes“.)

Prof. Rudolf Magnus gestorben.

Aus Posenina kommt die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden des Utrechter Pharmakologen Rudolf Magnus. Rudolf Magnus war in Braunschwieg geboren, er hat nur ein Alter von 54 Jahren erreicht. Während des Krieges hat Magnus als Stabsarzt der Kaiserliche Forst- und Lehranstalt in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Es gelang ihm, die transthaften Vorgänge bei der Kampfgasvergiftung aufzuklären und dadurch die Grundlagen für die Schutzmaßnahmen zu liefern.

Das Flugzeugunglück bei Cassel.

Die Katastrophe ereignete sich am Abhang eines mit Bajaltblätern bedeckten steilen Berges bei dem Städtchen Amöneburg. Es ist beobachtet worden, daß der Apparat plötzlich in Schlingerbewegungen geraten war. Es konnte jedoch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob sie durch den Einschlag eines Blitzes oder eine Explosion des Motors in der Luft verursacht worden war. Die meisten der Augenzeugen melden übereinstimmend, daß die Explosion erst am Boden erfolgte, nachdem das Flugzeug mit dem Vorderteil auf die steile Böschung des Bergabhanges gestoßen war. Der hintere Teil des Apparates brach sofort ab. Die Insassen des vorderen Teils, Flugzeugführer Rudolph Dörr, Sportwart Hglow und der Passagier Dr. Wüth aus Frankfurt verbrannten mit dem Flugzeuge. Die beiden Passagiere des hinteren Teils, Bauer und Kuhlmann sprangen, soweit sich der Luftdruck bei der Geheimwindigkeit des Vorganges beobachten ließ, kurz vor dem Aufschlag aus dem Flugzeuge ab und fielen die Böschung etwa 8 Meter tief hinunter. Hier blieben sie schwer verletzt liegen.

Der tödliche Insektentisch.

In Kühnheide im Eggertgebiet erlag ein Gutsbesitzer innerhalb von 20 Minuten einem Insektentisch, den er bei der Geuerate davongetragen hatte.

Eisenbahnkatastrophe in Südafrika.

Johannsburg, 27. Juli. In der Nähe von Heidelberg stießen heute Abend ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Zwei Europäer und 30 Eingeborene wurden getötet, drei Europäer und zahlreiche Eingeborene verletzt.

Wenn Sie versäumt haben

unsere Zeitung bei dem Postboten oder bei dem Postamt für den Monat August zu bestellen, dann können Sie dies mündlich oder schriftlich in der Geschäftsstelle in Namslau, Andr. Kirchstr. 18, jederzeit ohne Erhöhung des Preises nachholen

Amthlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Hauptmarkt am 27. Juli 1927. Der Auftrieb betrug: 68 Rinder, 1172 Kälber, 554 Schafe, 2517 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markt waren: — Rinder, — Kälber, — Schafe, 2 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Reichsmark:

	27. Juli	20. Juli
Rinder. Ochsen: vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtvieh, 1. ältere	56—60	55—58
2. ältere	44—48	42—45
fontliche vollfleischige, 1. jüngere	30—35	30—33
2. ältere	30—35	30—33
fleischige	30—35	30—33
gering genährte	30—35	30—33
Kälber: jüngere, vollfleisch., höchst. Schlachtvieh, fontliche vollfleisch., oder ausgemästete	57—63	56—61
48—51	46—49	46—49
35—40	35—40	35—40
gering genährte	35—40	35—40
Kühe: jüngere, vollst., höchst. Schlachtvieh, fontliche vollfleischige oder ausgemästete	55—59	53—57
43—47	40—45	40—45
28—33	27—37	27—37
gering genährte	20—22	18—20
Gräten (Kälbinnen): vollfleischige, ausgemäst., höchst. Schlachtvieh	58—64	55—62
vollfleischige	47—51	45—49
fleischige	37—40	36—40
38—44	38—44	38—44
Kälber: Doppelpenber bester Mast.	66—70	66—70
Beste Mast- und Saugkälber	54—59	54—59
Mittlere Mast- und Saugkälber	45—50	45—50
Geringe Kälber	45—50	45—50
Schafe: Mastlamm u. jüngere Mastlamm, 1. Weidenast	56—62	55—60
2. Stallmast	42—47	40—46
Mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	25—30	25—30
Reichliches Schafvieh	67—69	59—60
Geringgenährtes Schafvieh	68—70	59—61
Schweine: Fetttschweine über 150 kg Lebengew.	65—67	54—59
vollfleisch., " " " 100—120 kg "	63—66	56—58
vollfleisch., " " " 80—100 kg "	62—63	52—54
Reichliches Schweine v. ca. 120—150 kg Lebengew.	55—60	50—54
vollfleisch., " " " 60—80 kg "	55—60	50—54
Reichliches Schweine v. ca. 120—150 kg Lebengew.	55—60	50—54

Gefächtsang: Kälber mittel, sonst glatt. Bei Marktschlus bleibt voraussichtlich kein Ueberstand.
Die Preise sind Marktpreise für nuchteren gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall für 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100. - 101. - 102. - 103. - 104. - 105. - 106. - 107. - 108. - 109. - 110. - 111. - 112. - 113. - 114. - 115. - 116. - 117. - 118. - 119. - 120. - 121. - 122. - 123. - 124. - 125. - 126. - 127. - 128. - 129. - 130. - 131. - 132. - 133. - 134. - 135. - 136. - 137. - 138. - 139. - 140. - 141. - 142. - 143. - 144. - 145. - 146. - 147. - 148. - 149. - 150. - 151. - 152. - 153. - 154. - 155. - 156. - 157. - 158. - 159. - 160. - 161. - 162. - 163. - 164. - 165. - 166. - 167. - 168. - 169. - 170. - 171. - 172. - 173. - 174. - 175. - 176. - 177. - 178. - 179. - 180. - 181. - 182. - 183. - 184. - 185. - 186. - 187. - 188. - 189. - 190. - 191. - 192. - 193. - 194. - 195. - 196. - 197. - 198. - 199. - 200. - 201. - 202. - 203. - 204. - 205. - 206. - 207. - 208. - 209. - 210. - 211. - 212. - 213. - 214. - 215. - 216. - 217. - 218. - 219. - 220. - 221. - 222. - 223. - 224. - 225. - 226. - 227. - 228. - 229. - 230. - 231. - 232. - 233. - 234. - 235. - 236. - 237. - 238. - 239. - 240. - 241. - 242. - 243. - 244. - 245. - 246. - 247. - 248. - 249. - 250. - 251. - 252. - 253. - 254. - 255. - 256. - 257. - 258. - 259. - 260. - 261. - 262. - 263. - 264. - 265. - 266. - 267. - 268. - 269. - 270. - 271. - 272. - 273. - 274. - 275. - 276. - 277. - 278. - 279. - 280. - 281. - 282. - 283. - 284. - 285. - 286. - 287. - 288. - 289. - 290. - 291. - 292. - 293. - 294. - 295. - 296. - 297. - 298. - 299. - 300. - 301. - 302. - 303. - 304. - 305. - 306. - 307. - 308. - 309. - 310. - 311. - 312. - 313. - 314. - 315. - 316. - 317. - 318. - 319. - 320. - 321. - 322. - 323. - 324. - 325. - 326. - 327. - 328. - 329. - 330. - 331. - 332. - 333. - 334. - 335. - 336. - 337. - 338. - 339. - 340. - 341. - 342. - 343. - 344. - 345. - 346. - 347. - 348. - 349. - 350. - 351. - 352. - 353. - 354. - 355. - 356. - 357. - 358. - 359. - 360. - 361. - 362. - 363. - 364. - 365. - 366. - 367. - 368. - 369. - 370. - 371. - 372. - 373. - 374. - 375. - 376. - 377. - 378. - 379. - 380. - 381. - 382. - 383. - 384. - 385. - 386. - 387. - 388. - 389. - 390. - 391. - 392. - 393. - 394. - 395. - 396. - 397. - 398. - 399. - 400. - 401. - 402. - 403. - 404. - 405. - 406. - 407. - 408. - 409. - 410. - 411. - 412. - 413. - 414. - 415. - 416. - 417. - 418. - 419. - 420. - 421. - 422. - 423. - 424. - 425. - 426. - 427. - 428. - 429. - 430. - 431. - 432. - 433. - 434. - 435. - 436. - 437. - 438. - 439. - 440. - 441. - 442. - 443. - 444. - 445. - 446. - 447. - 448. - 449. - 450. - 451. - 452. - 453. - 454. - 455. - 456. - 457. - 458. - 459. - 460. - 461. - 462. - 463. - 464. - 465. - 466. - 467. - 468. - 469. - 470. - 471. - 472. - 473. - 474. - 475. - 476. - 477. - 478. - 479. - 480. - 481. - 482. - 483. - 484. - 485. - 486. - 487. - 488. - 489. - 490. - 491. - 492. - 493. - 494. - 495. - 496. - 497. - 498. - 499. - 500. - 501. - 502. - 503. - 504. - 505. - 506. - 507. - 508. - 509. - 510. - 511. - 512. - 513. - 514. - 515. - 516. - 517. - 518. - 519. - 520. - 521. - 522. - 523. - 524. - 525. - 526. - 527. - 528. - 529. - 530. - 531. - 532. - 533. - 534. - 535. - 536. - 537. - 538. - 539. - 540. - 541. - 542. - 543. - 544. - 545. - 546. - 547. - 548. - 549. - 550. - 551. - 552. - 553. - 554. - 555. - 556. - 557. - 558. - 559. - 560. - 561. - 562. - 563. - 564. - 565. - 566. - 567. - 568. - 569. - 570. - 571. - 572. - 573. - 574. - 575. - 576. - 577. - 578. - 579. - 580. - 581. - 582. - 583. - 584. - 585. - 586. - 587. - 588. - 589. - 590. - 591. - 592. - 593. - 594. - 595. - 596. - 597. - 598. - 599. - 600. - 601. - 602. - 603. - 604. - 605. - 606. - 607. - 608. - 609. - 610. - 611. - 612. - 613. - 614. - 615. - 616. - 617. - 618. - 619. - 620. - 621. - 622. - 623. - 624. - 625. - 626. - 627. - 628. - 629. - 630. - 631. - 632. - 633. - 634. - 635. - 636. - 637. - 638. - 639. - 640. - 641. - 642. - 643. - 644. - 645. - 646. - 647. - 648. - 649. - 650. - 651. - 652. - 653. - 654. - 655. - 656. - 657. - 658. - 659. - 660. - 661. - 662. - 663. - 664. - 665. - 666. - 667. - 668. - 669. - 670. - 671. - 672. - 673. - 674. - 675. - 676. - 677. - 678. - 679. - 680. - 681. - 682. - 683. - 684. - 685. - 686. - 687. - 688. - 689. - 690. - 691. - 692. - 693. - 694. - 695. - 696. - 697. - 698. - 699. - 700. - 701. - 702. - 703. - 704. - 705. - 706. - 707. - 708. - 709. - 710. - 711. - 712. - 713. - 714. - 715. - 716. - 717. - 718. - 719. - 720. - 721. - 722. - 723. - 724. - 725. - 726. - 727. - 728. - 729. - 730. - 731. - 732. - 733. - 734. - 735. - 736. - 737. - 738. - 739. - 740. - 741. - 742. - 743. - 744. - 745. - 746. - 747. - 748. - 749. - 750. - 751. - 752. - 753. - 754. - 755. - 756. - 757. - 758. - 759. - 760. - 761. - 762. - 763. - 764. - 765. - 766. - 767. - 768. - 769. - 770. - 771. - 772. - 773. - 774. - 775. - 776. - 777. - 778. - 779. - 780. - 781. - 782. - 783. - 784. - 785. - 786. - 787. - 788. - 789. - 790. - 791. - 792. - 793. - 794. - 795. - 796. - 797. - 798. - 799. - 800. - 801. - 802. - 803. - 804. - 805. - 806. - 807. - 808. - 809. - 810. - 811. - 812. - 813. - 814. - 815. - 816. - 817. - 818. - 819. - 820. - 821. - 822. - 823. - 824. - 825. - 826. - 827. - 828. - 829. - 830. - 831. - 832. - 833. - 834. - 835. - 836. - 837. - 838. - 839. - 840. - 841. - 842. - 843. - 844. - 845. - 846. - 847. - 848. - 849. - 850. - 851. - 852. - 853. - 854. - 855. - 856. - 857. - 858. - 859. - 860. - 861. - 862. - 863. - 864. - 865. - 866. - 867. - 868. - 869. - 870. - 871. - 872. - 873. - 874. - 875. - 876. - 877. - 878. - 879. - 880. - 881. - 882. - 883. - 884. - 885. - 886. - 887. - 888. - 889. - 890. - 891. - 892. - 893. - 894. - 895. - 896. - 897. - 898. - 899. - 900. - 901. - 902. - 903. - 904. - 905. - 906. - 907. - 908. - 909. - 910. - 911. - 912. - 913. - 914. - 915. - 916. - 917. - 918. - 919. - 920. - 921. - 922. - 923. - 924. - 925. - 926. - 927. - 928. - 929. - 930. - 931. - 932. - 933. - 934. - 935. - 936. - 937. - 938. - 939. - 940. - 941. - 942. - 943. - 944. - 945. - 946. - 947. - 948. - 949. - 950. - 951. - 952. - 953. - 954. - 955. - 956. - 957. - 958. - 959. - 960. - 961. - 962. - 963. - 964. - 965. - 966. - 967. - 968. - 969. - 970. - 971. - 972. - 973. - 974. - 975. - 976. - 977. - 978. - 979. - 980. - 981. - 982. - 983. - 984. - 985. - 986. - 987. - 988. - 989. - 990. - 991. - 992. - 993. - 994. - 995. - 996. - 997. - 998. - 999. - 1000. - 1001. - 1002. - 1003. - 1004. - 1005. - 1006. - 1007. - 1008. - 1009. - 1010. - 1011. - 1012. - 1013. - 1014. - 1015. - 1016. - 1017. - 1018. - 1019. - 1020. - 1021. - 1022. - 1023. - 1024. - 1025. - 1026. - 1027. - 1028. - 1029. - 1030. - 1031. - 1032. - 1033. - 1034. - 1035. - 1036. - 1037. - 1038. - 1039. - 1040. - 1041. - 1042. - 1043. - 1044. - 1045. - 1046. - 1047. - 1048. - 1049. - 1050. - 1051. - 1052. - 1053. - 1054. - 1055. - 1056. - 1057. - 1058. - 1059. - 1060. - 1061. - 1062. - 1063. - 1064. - 1065. - 1066. - 1067. - 1068. - 1069. - 1070. - 1071. - 1072. - 1073. - 1074. - 1075. - 1076. - 1077. - 1078. - 1079. - 1080. - 1081. - 1082. - 1083. - 1084. - 1085. - 1086. - 1087. - 1088. - 1089. - 1090. - 1091. - 1092. - 1093. - 1094. - 1095. - 1096. - 1097. - 1098. - 1099. - 1100. - 1101. - 1102. - 1103. - 1104. - 1105. - 1106. - 1107. - 1108. - 1109. - 1110. - 1111. - 1112. - 1113. - 1114. - 1115. - 1116. - 1117. - 1118. - 1119. - 1120. - 1121. - 1122. - 1123. - 1124. - 1125. - 1126. - 1127. - 1128. - 1129. - 1130. - 1131. - 1132. - 1133. - 1134. - 1135. - 1136. - 1137. - 1138. - 1139. - 1140. - 1141. - 1142. - 1143. - 1144. - 1145. - 1146. - 1147. - 1148. - 1149. - 1150. - 1151. - 1152. - 1153. - 1154. - 1155. - 1156. - 1157. - 1158. - 1159. - 1160. - 1161. - 1162. - 1163. - 1164. - 1165. - 1166. - 1167. - 1168. - 1169. - 1170. - 1171. - 1172. - 1173. - 1174. - 1175. - 1176. - 1177. - 1178. - 1179. - 1180. - 1181. - 1182. - 1183. - 1184. - 1185. - 1186. - 1187. - 1188. - 1189. - 1190. - 1191. - 1192. - 1193. - 1194. - 1195. - 1196. - 1197. - 1198. - 1199. - 1200. - 1201. - 1202. - 1203. - 1204. - 1205. - 1206. - 1207. - 1208. - 1209. - 1210. - 1211. - 1212. - 1213. - 1214. - 1215. - 1216. - 1217. - 1218. - 1219. - 1220. - 1221. - 1222. - 1223. - 1224. - 1225. - 1226. - 1227. - 1228. - 1229. - 1230. - 1231. - 1232. - 1233. - 1234. - 1235. - 1236. - 1237. - 1238. - 1239. - 1240. - 1241. - 1242. - 1243. - 1244. - 1245. - 1246. - 1247. - 1248. - 1249. - 1250. - 1251. - 1252. - 1253. - 1254. - 1255. - 1256. - 1257. - 1258. - 1259. - 1260. - 1261. - 1262. - 1263. - 1264. - 1265. - 1266. - 1267. - 1268. - 1269. - 1270. - 1271. - 1272. - 1273. - 1274. - 1275. - 1276. - 1277. - 1278. - 1279. - 1280. - 1281. - 1282. - 1283. - 1284. - 1285. - 1286. - 1287. - 1288. - 1289. - 1290. - 1291. - 1292. - 1293. - 1294. - 1295. - 1296. - 1297. - 1298. - 1299. - 1300. - 1301. - 1302. - 1303. - 1304. - 1305. - 1306. - 1307. - 1308. - 1309. - 1310. - 1311. - 1312. - 1313. - 1314. - 1315. - 1316. - 1317. - 1318. - 1319. - 1320. - 1321. - 1322. - 1323. - 1324. - 1325. - 1326. - 1327. - 1328. - 1329. - 1330. - 1331. - 1332. - 1333. - 1334. - 1335. - 1336. - 1337. - 1338. - 1339. - 1340. - 1341. - 1342. - 1343. - 1344. - 1345. - 1346. - 1347. - 1348. - 1349. - 1350. - 1351. - 1352. - 1353. - 1354. - 1355. - 1356. - 1357. - 1358. - 1359. - 1360. - 1361. - 1362. - 1363. - 1364. - 1365. - 1366. - 1367. - 1368. - 1369. - 1370. - 1371. - 1372. - 1373. - 1374. - 1375. - 1376. - 1377. - 1378. - 1379. - 1380. - 1381. - 1382. - 1383. - 1384. - 1385. - 1386. - 1387. - 1388. - 1389. - 1390. - 1391. - 1392. - 1393. - 1394. - 1395. - 1396. - 1397. - 1398. - 1399. - 1400. - 1401. - 1402. - 1403. - 1404. - 1405. - 1406. - 1407. - 1408. - 1409. - 1410. - 1411. - 1412. - 1413. - 1414. - 1415. - 1416. - 1417. - 1418. - 1419. - 1420. - 1421. - 1422. - 1423. - 1424. - 1425. - 1426. - 1427. - 1428. - 1429. - 1430. - 1431. - 1432. - 1433. - 1434. - 1435. - 1436. - 1437. - 1438. - 1439. - 1440. - 1441. - 1442. - 1443. - 1444. - 1445. - 1446. - 1447. - 1448. - 1449. - 1450. - 1451. - 1452. - 1453. - 1454. - 1455. - 1456. - 1457. - 1458. - 1459. - 1460. - 1461. - 1462. - 1463. - 1464. - 1465. - 1466. - 1467. - 1468. - 1469. - 1470. - 1471. - 1472. - 1473. - 1474. - 1475. - 1476. - 1477. - 1478. - 1479. - 1480. - 1481. - 1482. - 1483. - 1484. - 1485. - 1486. - 1487. - 1488. - 1489. - 1490. - 1491. - 1492. - 1493. - 1494. - 1495. - 1496. - 1497. - 1498. - 1499. - 1500. - 1501. - 1502. - 1503. - 1504. - 1505. - 1506. - 1507. - 1508. - 1509. - 1510. - 1511. - 1512. - 1513. - 1514. - 1515. - 1516. - 1517. - 1518. - 1519. - 1520. - 1521. - 1522. - 1523. - 1524. - 1525. - 1526. - 1527. - 1528. - 1529. - 1530. - 1531. - 1532. - 1533. - 1534. - 1535. - 1536. - 1537. - 1538. - 1539. - 1540. - 1541. - 1542. - 1543. - 1544. - 1545. - 1546. - 1547. - 1548. - 1549. - 1550. - 1551. - 1552. - 1553. - 1554. - 1555. - 1556. - 1557. - 1558. - 1559. - 1560. - 1561. - 1562. - 1563. - 1564. - 1565. - 1566. - 1567. - 1568. - 1569. - 1570. - 1571. - 1572. - 1573. - 1574. - 1575. - 1576. - 1577. - 1578. - 1579. - 1580. - 1581. - 1582. - 1583. - 1584. - 1585. - 1586. - 1587. - 1588. - 1589. - 1590. - 1591. - 1592. - 1593. - 1594. - 1595. - 1596. - 1597. - 1598. - 1599. - 1600. - 1601. - 1602. - 1603. - 1604. - 1605. - 1606. - 1607. - 1608. - 1609. - 1610. - 1611. - 1612. - 1613. - 1614. - 1615. - 1616. - 1617. - 1618. - 1619. - 1620. - 1621. - 1622. - 1623. - 1624. - 1625. - 1626. - 1627. - 1628. - 1629. - 1630. - 1631. - 1632. - 1633. - 1634. - 1635. - 1636. - 1637. - 1638. - 1639. - 1640. - 1641. - 1642. - 1643. - 1644. - 1645. - 1646. - 1647. - 1648. - 1649. - 1650. - 1651. - 1652. - 1653. - 1654. - 1655. - 1656. - 1657. - 1658. - 1659. - 1660. - 1